

Schnelle Bobs und heiße Boxenluder

→ Kirchhellen



Probleme mit der Nordwestbahn

Über die Probleme mit der Nordwestbahn berichten nach wie vor viele Kunden. Weitere Zuschriften erreichten uns über unser Webformular.

→ Seite 2: Webforum

Ein Überraschungsgast

Das Winni-Streetworkprojekt besteht seit fünf Jahren. Es wurde nach seinem Gründer, Pater Winfried Pauly, benannt. Der kam am Samstag als Überraschungsgast.

→ Seite 3: „Winni“ gab Autogramme

Deuten gewinnt Neuauflage

Fußball-Bezirksligist Rot-Weiß Deuten hat auch die Neuauflage des Stadtmeisterschafts-Endspiels gegen den SV Dorsten-Hardt knapp für sich entschieden.

→ Lokalsport: Fußball

GUTEN MORGEN

Selbstanzeige!



Zugegeben, es war ein etwas dreister Versuch von mir, um die Parkgebühr herumzukommen. Am Freitag stellte ich mein Auto nicht auf dem Hof vor der Redaktion ab, sondern ein paar Straßen weiter. Ich war spät dran, der Parkscheinautomat schien mir kilometerweit weg zu sein. Rasch zog ich mein Presseschild aus dem Handschuhfach und legte es unter die Scheibe – geholfen hat nicht. Nach dem Feierabend heftete ein Schreiben der Stadt Dorsten an meinen Scheibenwischern – dumm gelaufen. In den nächsten Tagen erwartet mich Post. Teure Post. Ich werde mein Knöllchen natürlich bezahlen und gelobe Besserung! Ps: Ab heute fahre ich wieder mit der Bahn. dam

Plakat-Sündern drohen bis zu 500 Euro Buße

Leserhinweis Hartnäckige Wahlwerbung

DORSTEN/RHADE. Nanu? Haben wir was verpasst und es wird schon wieder gewählt? Oder buhlt Christian Lindner in Rhade um Stimmen, weil er den FDP-Parteivorsitzenden Philipp Rösler ablösen will? Sind die Liberalen jetzt so frei, dass auch ihr Boss direkt gewählt wird? „Nein, nein“, schmunzelt Ordnungsamts-Leiter **Rolf Köllmann** (Foto), „da hat die FDP wohl am alten Sportplatz in Rhade beim Aufräumen ein Plakat vergessen. Wir werden sie erinnern und dann ist die NRW-Landtagswahl 2012 in Dorsten endgültig Geschichte.“ Wie aber verhält es sich generell, wenn Parteien oder Veranstalter ihrer Pflicht nicht nachkommen? Immerhin gibt es manche Flecken im Stadtgebiet, die durch Uralt-Plakate nicht schöner werden.



„Reagieren sofort“

„Wenn wir davon wissen, reagieren wir sofort“, erklärt Köllmann, „ich habe meine Augen zwar überall, wo Mitarbeiter der Verwaltung unterwegs sind, aber das große Stadtgebiet können wir natürlich nicht lückenlos kontrollieren. Wenn Bürger sich über alte Plakate ärgern, sollten sie uns verständigen – wir

kümmern uns.“

Säumige Kleber

Dieses Kümmern sieht so aus, dass die säumigen Plakatekleber zunächst einen Hinweis bekommen, die Schilder zu entfernen. Nach Wahlen haben die Parteien dazu eine Woche Zeit. Ähnlich ist die Frist auch nach Veranstaltungen. Kommen die Urheber der Mahnung nicht nach, schickt die Verwaltung eine Rechnung für die Plakate, die sie dann selbst entfernt.

Diese Rechnung kann noch durch ein Bußgeld aufgestockt werden. Dann nämlich, wenn sich Wiederholungstäter hartnäckig sträuben, ihre Werbetafeln von öffentlichem Grund und Boden zu entfernen. Oder wenn sie von vornherein ohne Erlaubnis geklebt haben, wo Plakate strikt verboten sind, etwa an Verkehrszeichen. Bis zu 500 Euro kann solch „wildes Kleben“ teuer werden.

„Kleben auf Betonwänden geht gar nicht!“, ergänzt Köllmann, „auch dürfen zur Befestigung keine Heftzwecke, Kabelbinder oder Drähte benutzt werden. Und wie die Plakate ist anschließend auch das Befestigungsmaterial restlos zu entfernen.“ kdk
Hinweise an das Ordnungsamt unter Tel. (02362) 66 37 60



Auf keinen grünen Zweig kann die FDP in Rhade mit diesem Plakat kommen: Der Landtag wurde schon im Mai gewählt. Und wer zu spät kommt, den bestraft das Ordnungsamt...

RN-Foto Schwan

BLICKPUNKT LANDWIRTSCHAFT

Milchbauern geraten von verschiedenen Seiten unter Druck



Die Landwirte Hubert Krampe, Johannes Thier und Bernhard Einhaus wollen mehr Geld für die Milch.

RN-Foto Wiese

Hohe Kosten, kleiner Preis

Bauern wollen notfalls demonstrieren, aber keine Lebensmittel verschütten

DORSTEN. Billig, billiger, Milch. Wenn Discounter um Kunden kämpfen, dann sind Milchprodukte oft ganz vorn in der Werbung, werden möglichst günstig angeboten, beobachtet Hubert Krampe, Ortslandwirt in Rhade. Der Discounter-Kampf um Kunden ist dabei nur ein Faktor, der den Milchbauern zu schaffen macht.

„Eigentlich bekommen wir schon weniger als 2009“, erinnern sich Hubert Krampe sowie Bernhard Heiming und Johannes Thier aus Lembeck an den Milchstreik vor drei Jahren. Milch zu verschütten – solche Aktionen soll es nicht wieder geben. „Das bringt nichts“, sagt Hubert Krampe. Passieren muss aber etwas, da sind sich alle drei sicher. Die Frage ist nur, was. Der einzelne Landwirt könne

nichts ausrichten. Der Preis für Milch wird am Markt gemacht. Gehandelt wird weltweit. Wer sich hier querstellt, riskiert, dass die Discounter zum Beispiel in Frankreich einkaufen. Dann kommen die Kosten dazu. „Die Futterkosten sind in den vergangenen Jahren dramatisch gestiegen“, sagt Johannes Thier, größter Milchbauer in Lembeck.

Knappes Getreideangebot

Das Getreideangebot werde knapper, jetzt, da immer mehr Landwirte Mais zur Energieproduktion anbauen anstelle von Getreide. Das treibe den Preis hoch. „Ich kann die Kosten aber nicht weitergeben“, erklärt Thier

das Dilemma. „Wir leben von der Milch“, sagt der Landwirt. Zwei Familien müsse sein Hof ernähren. Die Molkereien müssten es richten, sollen einen guten Preis herausholen, sagen die drei Landwirte. Und sich nicht gegenseitig unterbieten wie in der Vergangenheit. Um selbst Druck ausüben zu können, haben sich 36 Landwirte, vor allem aus Lembeck und Rhade, zu einer Milcherzeugergemeinschaft zusammengeschlossen. 30 Millionen Kilogramm Milch vermarktet dieser Verbund gemeinsam, sagt Krampe. Aber die Molkereien ließen sich schwer unter Druck setzen. Die Zeiten, in denen die Politik den Milchmarkt noch reguliert hat, wünschen

sich die drei nicht zurück. Die Mengengrenzungen hätten auch viel Negatives gehabt.

Auf die Straße

Einen auskömmlichen Preis, sagt Bernhard Heiming, sollten die nächsten Verhandlungen im September bringen. „Wir brauchen niemanden, der sagt, es soll 40 Cent geben und das für immer. Das wäre tiefste Planwirtschaft“, sagt der Ortsvereinsvorsitzende.

Aber ihre Kosten müssen die Betriebe decken können. Auf etwa 35 Cent Grundpreis hoffen die Bauern. Und wenn das nichts bringt, dann müssen sie auf die Straße, müssen auf sich aufmerksam machen, findet Thier. „Um den Discountern zu zeigen: Wir sind nicht einverstanden, mit dem, was ihr da macht.“ Angela Wiese

Nachfrage und Angebot



Friedrich Steinmann Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes Recklinghausen

Der Bund Deutscher Milchviehhalter (BDM) warnt vor dem weiteren Verfall der Milchpreise und droht mit Protesten. Was halten Sie davon?

Die Europäische Agrarpolitik hat sich mehr aus der Marktregulierung zurückgezogen. Die Erzeugerpreise für Milch und Milchprodukte regelt der Markt über Nachfrage und Angebot. Mitte des vergangenen Jahres gab es einen relativ hohen Preis. Die Nachfrage ging zurück, die Menge auch. Dadurch gab es am Ende einen Preisdruck. Am Ende ist der Preis aber wieder angezogen. Im Juni hat sich der Milchpreis etwas erhöht, im Juli deutlich erhöht. Im Herbst haben wir wohl wieder Preise wie Mitte des vergangenen Jahres.

Sie bewerten die Situation also anders?

Die Milch ist am Markt angekommen. Wir Milchbauern mussten uns auf schwankende Preise einstellen. Die Agrarpolitik greift nicht mehr in den Prozess ein und das ist im Prinzip richtig. In Wahrheit haben wir die Erfahrung gemacht, dass es uns in der Zeit, in der die Politik mehr reguliert hat, auch nicht besser gegangen ist.

Was halten Sie von möglichen Protestaktionen von Milchbauern?

Mit den Aktionen, die der BDM angekündigt hat, sind nicht alle Milchbauern einverstanden. Ich gehöre, glaube ich, zur großen Mehrheit. Die Minderheit ist nur wesentlich lauter. Die Leute haben nichts davon, wenn aus Protest Milch versprüht wird. Das kann nicht sein. Wir reden immerhin von Lebensmitteln. Woanders hungern die Menschen. Ich glaube nicht, dass solche Aktionen auf Akzeptanz beim Verbraucher stoßen. anwi

Neues Hammbach-Konzept

Stadt will mit dem Lippeverband über Pflegemaßnahmen reden

HOLSTERHAUSEN. Nach massiven Protesten von Spaziergängern, Naturfreunden und Anwohnern über den Radikal-Rückschnitt am alten Hammbach hat sich **Martin Hollstegge** (Foto), Leiter der städtischen Grünflächen-Abteilung, vor Ort umgesehen und seine Schlüsse gezogen. „Wir werden künftig das Schilf-Röhricht um den Bachlauf nicht im Sommer derart zurückschneiden“, lautet eine der Konsequenzen. „Allerdings haben sich die Rohrkolben so massiv ausgebreitet, dass wir mit dem Eigentümer der Fläche, also dem Lippeverband, darüber reden werden, die Schilfbestände zu vereinzeln.“ Denn dass der Bach jetzt unangenehm rie-



che, liege nicht nur am aktuellen Rückschnitt, sondern an der Fülle verrottender Biomasse. „In diesem Zusammenhang wollen wir mit dem Lippeverband auch darüber reden, dass er den Hammbach durch stärkere Wasserzuführung wieder zum Fließgewässer macht“, so Hollstegge weiter. Stehende Gewässer neigen stärker zur Geruchsbildung, mit erhöhter Fließgeschwindigkeit könne dies behoben werden. Ein neues Gesamtkonzept soll dazu in Kürze erstellt werden. In einem Bereich werde es

jedoch auch in Zukunft bei massiven Rückschnitten bleiben. „Direkt an der Grenze zu den Privatgrundstücken, die oft besonders gepflegte Gär-

ten aufweisen, müssen wir massiv vorgehen, um das Überwuchern von Brombeeren und Brennnesseln zu verhindern.“ kdk



Daran entzündete sich der Ärger: Aus dem Grüngürtel am alten Hammbach wurde ein brauner Gürtel.

RN-Foto Krause (Archiv)

Dorstener missachtete die Vorfahrt

HERVEST. Bei einem Unfall am Samstagnachmittag (4.8.) im Kreuzungsbereich Hellweg/Lerchenweg wurden zwei PKW-Fahrer leicht verletzt. Ein 18-jähriger PKW-Fahrer aus Dorsten missachtete laut Auskunft der Polizei gegen 16.46 Uhr die Vorfahrt einer 26-jährigen PKW-Fahrerin aus Meinerzhagen. Es kam zum Zusammenstoß beider Fahrzeuge, wobei der PKW des 18-Jährigen von der Fahrbahn abkam und gegen einen Laternenmast prallte. Beide Personen wurden leicht verletzt. Es kam zu einer kurzzeitigen Sperrung der Unfallstelle. Der Sachschaden wird mit 16 000 Euro beziffert.